



Dagmar H. Mueller

Die Chaosschwestern gegen den Rest der Welt!

cbj

gemeint hat mit dem Aufsatz, den wir schreiben sollen?

»Und? Wisst ihr schon, was ihr schreibt in Deutsch?«, höre ich Brenda neben mir, als hätte sie meine Gedanken gelesen.

Lasse grinst. »Vielleicht, dass ich für die Bundesliga entdeckt werde und in der ersten Saison sofort hundertfünfzig Tore schieße, und dann werde ich ...«

»Mann!«, unterbricht ihn Sophie knallhart. »Du sollst aus DEINEM Leben berichten.«

»Genau«, nickt Brenda. »Die Aufgabe heißt ja nicht *Mein dämlichster Tagtraum!*«

»Höhöhö!« Lasse ist kein Stück beleidigt. Ich seufze. Denn exakt das ist ja das Problem! Dass es *aus unserem Leben* sein soll.

»Ist was?«, fragt Sophie und guckt mich erstaunt an. (Vermutlich, weil ich sonst nicht viel seufze. Warum auch?)

»Nö«, behaupte ich und seufze noch mal.
»Na ja, doch.«

Ich gucke meine Freunde an. »Echt, das ist doch voll das haifischfiese Thema! Ich meine, was denkt sich Frau Heinzig eigentlich?« Ich klinge jetzt vorwurfsvoll. »WER hat denn schon jemals einen perfekten Tag?«

Aber genau das ist unser Aufsatzthema. *Mein perfekter Tag!* Was für eine dämliche Idee! Wie sieht denn wohl ein *perfekter* Tag aus? Echt, Frau Heinzig kann einem mit so was ruckizucki einen eigentlich *schönen* Tag so richtig versauen!

Sophie zuckt die Achseln. »Tja ...«

Da meldet sich plötzlich wieder unsere – derzeit leicht außerirdisch verwirrte – Klassenkameradin zu Wort. »Ich glaube, du verstehst das falsch, Malea. Ich glaube, Lasse hat recht. Frau Heinzig meint bestimmt, wie unser perfekter Tag aussehen *sollte*.«

»Eben! Hundertfünfzig Tore! Oder mehr!«, wiederholt Lasse und trommelt sich zur Bestätigung auf die Brust.

(Jungs benehmen sich irgendwie ständig wie Orang-Utans. Halt die Klappe, Tarzan!)

Miri guckt verträumt – vermutlich ins außerirdische Weltall oder so.

»Hach, ICH wüsste schon, wie mein perfekter Tag aussehen soll!«, murmelt sie und legt ihren Kopf sehnsüchtig schief.

Ich verdrehe meine Augen Richtung

Himmel. Hilfe! Malea Bond an James Bond – Malea Bond an James Bond – James Bond, bitte koommen! Meine Freundin Miriam muss dringend vor Gehirnkoller gerettet werden.

Sophie und Brenda grinsen.

»Logo!«, kichert Brenda. »Lass mich raten, Miri! Der schöne, geheimnisvolle Toivo würde morgens vor der Schule auf dich warten, dir einen rosa Liebesbrief aufs Pult legen und dich für den Nachmittag ins Kino einladen. Richtig?«

Miri läuft knallrot an. Aber grinsen tut sie wie ein Schweinchen, das in eine Schokopfütze gefallen ist, sein Glück kaum fassen kann und sich nun genüsslich darin suhlt.

Allmächtiger Agentenhimmel, steh uns bei!
Ich glaube, Miri können wir abhaken, solange dieser Toivo Ruponen in unserer Schule ist.

Zum Glück werden das nur vier Wochen sein. Sein Vater ist nämlich irgendwas ziemlich Wichtiges (klang jedenfalls so, als Frau Heinzig es uns erklärt hat) in Finnland. Und hat hier zu tun. Mit ... ich weiß nicht mehr genau (hab Frau Heinzig nicht so richtig zugehört) ... mit unserer Regierung, glaub ich. Danach muss Herr Ruponen wieder zurück in seine Heimat und nimmt seinen ziemlich blonden Sohn hoffentlich ebenfalls wieder mit.

Frau Heinzig hat gesagt, Toivo ist nur mitgekommen, damit er mal für ein paar Wochen in eine deutsche Schule gehen und